

Per observationes ad recognitionem.

Von *Fritz Rühl*.

(Fortsetzung.)

Beobachtungen aus der Ordnung Hymenoptera.

Der an sonnigen Waldrändern allenthalben sich in Menge aufhaltende *Ichneumon fabricator* von dem ich zu diesen Versuchen eine grössere Anzahl lebend eingeschlossen hatte verhielt sich der Einwirkung von Cyan-Kalium Atmosphäre gegenüber folgendermassen bei nachbeschriebenem Verfahren. Die lebenden *Ichneumoniden* verwahrte ich in einem bauchigen, mit durchlöcherem Papier zugebundenen Glas und um ihnen das Sonnenlicht und die Wärme möglichst anziehend zu machen, wurde das Glas mit seinen Insassen vor der Benutzung zu Untersuchungen in einem finstern kalten Keller für die Dauer von 24 Stunden untergebracht. Hierauf nahm ich zwei einander gleiche, 8 cm. weite Gläser, deren eines stark mit Cyan-Kalium gesättigt war, umzog das andere noch im dunklen Keller mit schwarzem Tuch und theilte ihm die lebenden *Ichneumoniden* zu, die sich nicht von der Stelle bewegten, es blieb das Glas auch unbedeckt, während das, welches Cyan Kalium enthielt, mit feinem durchlöcherem Seidenpapier geschlossen wurde. Das noch ganz schwarz umwickelte Glas stiess ich im Garten mit der offenen Seite an den Papierverschluss des Giftglases; Licht und Wärme übten sofort den erwarteten Einfluss auf die *Ichneumoniden* in ihrem dunkeln Gefängniss, sie flogen sogleich an die Papierwand, welche die Helle vermittelte. Von 19 Exemplaren wendeten sich 13 noch vor dem Verlauf von 20 Sekunden von dem Papier wieder ab und kehrten in den dunkeln Raum zurück, 2 andere folgten nach weitem 10 bis 12 Sekunden, 5 blieben mit gänzlich abgewandten Fühlern noch weitere 15 bis 20 Sekunden am Papier sitzen, dann verschwanden auch sie. Alle ohne Ausnahme wippten sofort beim Anflug an die Papierscheibe mit den Antennen und streiften mit den Vorderbeinen an den Fühlern, mir wenigstens den Eindruck machend, als wollten sie damit die verhängnissvolle Atmosphäre beseitigen.

Bringt man *Osmien* und *Haliectus* unter einen Glassturz, welcher im Wasser stehende, stark mit Naphatalin überstreute Blumen von *Leontodon* bedeckt, so werden die Thiere nach einem Verweilen von 10 bis 13 Minuten ziemlich betäubt, herausgenommen und auf einen Strauss frischer dergleichen Blumen gesetzt, erholen sie sich schnell, und es beginnt dann sofort ein allge-

meines Abstreifen der Antennen an den Blumen oder mit den Vorderbeinen. Unzweifelhaft suchen die Thiere hier vor allem den letzten Rest der unangenehmen Atmosphäre, die mittelst der Fühler aufgenommen, eventuell festgehalten wurde, zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Bryophila Ereptricula*.

Von *Heinrich Locke*.

Unter den vielen Arten, die ich jährlich aus Raupen ziehe, befindet sich auch jene der *Br. Ereptricula*; und da ich annehme, dass diese Raupe und ihre Lebensweise vielen Sammlern nicht bekannt sein dürfte, so glaube ich mit diesem kleinen Artikel vielen Sammlern einen Gefallen zu erweisen.

Die Raupe, welche im ausgewachsenen Zustande ungefähr 25 mm. messen dürfte, ist dunkelblau mit zarter schwarzer Rückenlinie und einem in's Orange gehenden, unten schwarz begrenzten Seitenstrich, hat kleinen Kopf und kurzbarige Warzen.

Ich finde selbe schon im Anfang April, jedoch sehr zart, auf alten Steinwänden in den Weingärten des allgemein berühmten Gumpoldskirchner Weingebirges, wo ich selbe gegen Abends besonders nach stattgefundenem lauwarmen Regen auf den mit Steinflechten bewachsenen Steinen fressend antreffe; ausgewachsen ist selbe erst gegen Ende April; so trifft sie auch der Laie — der erfahrene Sammler wartet jedoch nicht erst, bis sich ein warmer Regen einstellt — sondern der sucht das Thierchen in seiner Behausung auf.

Oft mache ich mir den Scherz, wenn mich ein neugebackener Sammler begleitet, führe denselben zu einer solchen mit *Ereptricula*-Raupen bewohnten Wand — zeige ihm die Stelle, und frage ihn, sehen Sie etwas? Natürlich sieht er nichts, denn dass das graue Gewebe, welches eher als ein Spinnweb zu betrachten ist, einer Raupe während des Tages als Schlafkammer dient, davon hat der Neuling wohl keine Ahnung; ich kenne in Wien alte Sammler, denen dieser Umstand auch nicht bekannt ist. Das Nestchen, in welchem die Raupe eingebettet, ist eine kleine Vertiefung im Stein, über diese Vertiefung hat sich die Raupe eine Art Klappe erzeugt, welche an diese Vertiefung festgemacht ist, und die an dem einen Ende eine kleine Oeffnung hat, und der Raupe als Aus- und Eingang dient, das Ganze ist mit ganz feinem grauen Sand bestäubt, so dass es wie gesagt oft dem geübten Auge eines Sammlers ent-

geht, geschweige dem eines Laien. Die eine Frage stelle ich mir, macht die Vertiefung in den Stein auch die Raupe?

Dass das Thier bis zum vollständigen Er wachsen, respektive bis zur Verpuppung seine Behausung dreimal wechselt, diese Beobachtung habe ich bereits gemacht, und finde dies auch begreiflich, denn mit dem Wachsen der Raupe muss auch immer der Raum grösser werden, denn im Anfang April finde ich die Klappe kaum 10 mm. gross, während selbe bis Ende April 25 bis 30 mm. messen dürfte, und da ist es eben an der Zeit, die Raupe zu holen — ich entferne ganz einfach die Klappen und nehme die Raupen heraus, selbstverständlich suche ich mir nur die grossen Klappen aus; auf diese Art finde ich ohne die geringste Mühe in einer Stunde 40 bis 60 meist ganz erwachsene Raupen; leider ist mit der Menge Raupen noch nicht alles gewonnen — trotz der sorgsamsten Pflege — kann ich nicht mehr Falter als höchstens 25 % erreichen. Viele Flechtenfresser nehmen sehr gerne Salat in der Gefangenschaft, nur dieses Thier verschmäht denselben und darf nur mit der Steinflechte gefüttert werden.

Zu diesem Zweck habe ich einen eigenen Zwinger konstruirt wo die Thiere sehr viele mit Flechten bewachsene Steine finden, die ich mir alljährlich zeitlich im Frühjahr aus derselben Gegend hole; sie verpuppen sich dann in einem der Klappe sehr ähnlichen Gewebe, und geben den Falter Anfangs Juni.

Eingesandt aus Nürnberg.

Es dürfte vielleicht für die Leser Ihres geehrten Blattes von Interesse sein, zu erfahren, dass sich der sonst im bayerischen Franken nur ganz einzeln vorkommende Getreidelaufkäfer *Zabrus gibbus* unerwartet auf einigen Kornfeldern bei Nürnberg in Menge gezeigt hat. Das Auftreten desselben war ein lokales, auf etwa drei, nicht nebeneinander liegende Aecker beschränktes. Im Frühling überraschte mich das traurige Aussehen der Saat, die Pflanzen waren theilweise bis zur Wurzel abgefressen, manche lagen verdorrt am Boden. Dass der Schaden von einem Insekt herühren müsse, war mir bald klar, aber weit und breit waren ausser der Zerstörung der Frucht keine Spuren von den Thätern zu erblicken. Als ich vom Nachtfang auf Eulen mit brennendem Licht in der Laterne nach Hause zurückkehrte, führte mich der Weg an einem der beschädigten Aecker vorüber, und dabei gelang es mir, eine Menge

9—15 cm. lange Larven zu erbeuten, welche eben das Zerstörungswerk betrieben. Diese Larven wurden mir hier als die des *Zabrus gibbus* bestimmt. Glauben Sie, dass etwa die Eier dieses Schädling mit Samengetreide importirt wurden, oder wie lässt sich anders dieses plötzliche lokale Auftreten erklären, und gibt es Mittel gegen diesen Feind?

Die Redaktion gibt diesen Bericht zu Handen der Vereinsmitglieder, vielleicht findet eines derselben eine veritable Vermuthung für das plötzliche lokale Auftreten.

Mit Samengetreide sind die Eier nicht an Ort und Stelle gelangt, da der Käfer die Eier 4—8 cm. tief in die Erde legt. Mittel gegen diesen Feind sind mir nicht bekannt, das Ablesen der Larven wäre bei Licht viel zu mühsam und beim Bemerken des Schadens zu spät, auch tiefes Umpflügen würde nicht mehr dienen, wohl aber das Anbauen von Hülsenfrüchten an Stelle der Getreidearten.

Die Vereinsbibliothek betreffend.

Einige in der letzten Zeit an mich ergangene Anfragen ob Schenkungen von Büchern zur Gründung einer Vereinsbibliothek gemacht wurden, muss ich leider verneinend beantworten, damit finden auch zwei Gesuche um leihweise Ueberlassung von zwei gewünschten Werken ihre Erledigung.

Soll nicht die Gründung einer solchen ein frommer Wunsch bleiben, so erübrigt mir nur die Frage zu stellen, ob nicht das eine oder das andere der Herren Mitglieder durch freundliche Ueberlassung doubletter Abhandlungen, Monographien, u. s. w., oder nicht mehr zu eigenem Bedarf verwendeter Bücher zu Gunsten des Vereins einen Fond zur Errichtung einer Vereinsbibliothek begründen will. Die Titel, der auf solche Weise dem Verein zugehenden Literatur, sowie die Namen der Herren Geber werde ich im Blatte veröffentlichen, und soll es meine geringste Sorge sein, die von mir, mit dem Vereinsstempel versehenen Bücher in einem Regal unterzubringen.

Als ersten Beitrag habe ich niedergelegt: Jahrgang IX, 1883 der „Entomologischen Nachrichten“. Heft 1—5, und 8—27, leider fehlen Heft 6, 7.

Der Köderfang der europäischen Macrolepidopteren. Dazu kommen die Verhandlungen der „Société Entomol. de Belgique“ 1886.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Locke Heinrich

Artikel/Article: [Ueber Bryophila Ereptricula. 122-123](#)